No. 442. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

mit Täglichem Familienblatt und Illustriertem Sonntagsblatt

Abend-Ausgabe

Sonnabend, 19. September 1908

Die „Berliner Volks-Zeitung" erscheint **täglich zweimal**; Sonntags nur morgens, Montags nur abends.
Abonnementspreis für Berlin:
75 Pf. monatlich
frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.25 einschl. 16seitigem Illustr. Sonntagsblatt
Abonnementspreis für auswärts
bei Bezug durch die Post: monatlich M. 0.80, vierteljährlich M. 2.40 einschl. 16seitigem Illustr. Sonntagsblatt

Redaktion: Jerusalemer Straße 46/49.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Insertionspreis für die Zeile 40 Pf.
Stellenangebote und Gesuche . . 30 „
Haupt-Expedition:
SW. Jerusalemer Straße 46/49.
Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Sorauerstr. 20, Petersburgerstr. 2, Gr. Frankfurterstr. 33 u. Gr. Frankfurterstr. 87, Nykestraße 31, Schiffbauerdamm 1, Schulzendorferstraße 27 (am Weddingplatz), Königstr. 56/57, Rathenowerstr. 3, Potsdamerstr. 33, Bayreutherstr. 32, Leipzigerstr. 103, Blücherstr. 69 (Ecke Johannistisch), Rixdorf, Prinz Handjerystraße 83/84 u. Berlinerstr. 73, Schöneberg, Vorbergstr. 8, Charlottenbg., Kantstr. 34, Pankow, Berlinerstr. 13b, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 129, Weißensee, König-Chaussee 61b.

Chef-Redakteur: **Karl Vollrath**, Berlin W.
Verlag u. Druck: **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Warum so schüchtern?

Aus der gestrigen Sitzung des Berliner Lehrervereins schreibt man uns:

Ueber „Passives kommunales Wahlrecht und Gemeindesteuerfreiheit" sprach Herr Lehrer Päßler. Der Redner hatte seinem Vortrage folgende Leitsätze zugrunde gelegt:

1. Die Lehrerschaft erstrebt grundsätzlich gleiches Recht und gleiche Pflichten mit allen übrigen Staatsbürgern.
2. Es liegt im Interesse der Gemeinden, der Schule und des Lehrerstandes, daß den Volksschullehrern das passive Gemeindewahlrecht gewährt wird.
3. Einer Aufhebung der Gemeindesteuerfreiheit kann die Lehrerschaft angesichts des großen Abstandes der Lehrergehälter von denen der mittleren Staatsbeamten und in Anbetracht der ungleichen Besteuerung in den einzelnen Gemeinden nur dann zustimmen, wenn sie unbeschadet der notwendigen Gehaltsaufbesserung für den Ausfall entschädigt wird.

Die sich anschließende sehr lebhafte Debatte, in der von allen Rednern der Wunsch ausgesprochen wurde, die Lehrerschaft möchte auch auf dem Gebiete des kommunalen Wahlrechtes aus ihrer Ausnahmestellung herauskommen, führte schließlich zur unveränderten Annahme der Leitsätze.

Zu Beginn der Versammlung hatte der Leiter das Wort ergriffen, um Stellung zu nehmen gegen den Artikel „Warum so schüchtern?" der „Berliner Volkszeitung", in dem das Verhalten des Berliner Lehrervereins (soll wohl heißen des Vorstandes!) in der Angelegenheit der Maßregelung von Lehrern verurteilt worden war. Der Vorstand müsse trotzdem auf seinem Standpunkte verharren, nur dann in eine Verhandlung über die Angelegenheit eintreten zu können, wenn er in jeder Beziehung glaubwürdiges Material bekommen haben würde. Er habe sich darum bereits bemüht, bisher aber vergeblich. Der Leiter mußte allerdings zugeben, daß man vielleicht überhaupt nicht über die Angelegenheit würde verhandeln können, weil das nach seiner Meinung notwendige Material niemals zu beschaffen sein würde. Ein Antrag auf Anerkennung der Dringlichkeit wurde zwar seitens der Versammlung abgelehnt, doch waren andere Stimmen vorhanden, die mit der Haltung des Vorstandes nicht einverstanden waren.

Die gestrige Versammlung des Vereins war die letzte im fremden Hause, da inzwischen das eigene Heim fertig geworden ist.

* * *

Wir können gegenüber der Haltung des Vorstandes nur wiederholen, was wir in unserem Artikel „Warum so schüchtern?" ausgesprochen haben und was, wie es in dem vorliegenden Bericht heißt, vom Vorstande selbst als zutreffend hat anerkannt werden müssen. Wenn man zu den immer zahlreicher gewordenen Lehrermaßregelungen erst Stellung nehmen will, wenn dem Vorstande die amtlichen Akten über die Fälle vorliegen, dann wird man in Lehrerkreisen fortab niemals mehr Protest erheben können gegen die stärksten Vergewaltigungen einzelner Lehrer, obwohl das, was dem einzelnen Lehrer geschieht, den ganzen Stand aufs engste angeht. Die große und starke Organisation der Berliner Lehrerschaft wird also nach der Taktik des gegenwärtigen Vorstandes gerade immer dann zum Schweigen verurteilt sein, wenn sie durch das Gewicht ihres Votums zu einer macht- und wirkungsvollen Abwehrdemonstration ausholen könnte und müßte. Es ist tief bedauerlich, daß man das konstatieren muß. Freude daran kann nur die Reaktion empfinden, die den preußischen Volksschullehrer immer tiefer hinunterdrücken will unter das Niveau der bescheidensten Ansprüche und staatsbürgerlichen Rechte! Streckt aus rein formalistischen Gründen die Leitung der größten und, wie wir wohl behaupten dürfen, der einflußreichsten Lehrerorganisationen im Gesamtverbande in bezug auf die unerhörtesten Lehrermaßregelungen die Waffen, so muß das geradezu wie eine Prämie auf die Verfolgungssucht wirken, unter der „unliebsame" Lehrer in Zukunft sicherlich noch mehr zu leiden haben werden als jetzt.

* * *

Uebrigens hofft man, wie uns mitgeteilt wird, daß der Einweihung des Lehrervereinshauses der Kultusminister Holle beiwohnen werde. An Worten der Beteuerung des grenzenlosen Wohlwollens der preußischen Regierung für die Lehrer wird es der Minister dabei sicherlich nicht fehlen lassen.

Wie in der Uckermark

Wählerlisten ausgelegt werden.

Aus dem Wahlkreise Prenzlau-Angermünde, aus dem wir bereits wundersame Dinge über die Anfertigung der Wählerlisten zur bevorstehenden Reichstagsersatzwahl melden konnten, werden uns jetzt neue und bezeichnende Tatsachen über die Auslegung dieser Listen mitgeteilt. Man schreibt uns aus dem Wahlkreise:

Die Auslegung der Wählerlisten für die im Wahlkreise Prenzlau-Angermünde auf den 14. Oktober festgesetzte Reichstagsersatzwahl hat nach ministerieller Bekanntmachung in der Zeit vom 9. bis 16. September stattfinden sollen. Die Art jedoch, wie die Auslegung der Wählerlisten in zahlreichen Gemeindebezirken geschehen, ist geeignet, begreifliches Aufsehen zu erregen.

Nach dem Wahlreglement sind diese Listen acht Tage lang und zwar zu jedermanns Einsicht — also öffentlich — auszulegen. Es hat sich aber gezeigt, daß viele ländliche Gemeindevorsteher die klar verständliche Gesetzesvorschrift in dem ihnen genehmen Sinne glauben kommentieren zu dürfen, wonach nur die in ihren Orten ansässigen Wahlberechtigten, nicht aber die im Interesse einer politischen Partei aus anderen Gemeinden des Wahlkreises erscheinenden Personen zur Einsichtnahme befugt sind. Diese, sämtlich Vertrauensmänner des liberalen Wahlausschusses, haben denn auch gegen den sehr eigenartigen passiven Widerstand der lokalen Behörden anzukämpfen gehabt.

Manche einsichtigen Ortsvorsteher sind, allerdings erst nach längeren Unterredungen, einer Belehrung zugänglich gewesen. In vielen Fällen ist der Erfolg versagt geblieben und die Einsichtnahme ist entweder gänzlich oder auch teilweise verweigert worden. Einzelne Gemeindevorsteher haben sich sogar nicht gescheut, den ihnen in solcher Angelegenheit unliebsamen Personen gegenüber von dem Hausrechte Gebrauch zu machen und sie aus dem Amtslokale hinauszukomplimentieren. In anderen Orten ist der Vorsteher der Gemeinde auf dem Felde, auf Reisen oder mit der Regelung der militärischen Einquartierungen beschäftigt und es ist daher in Ermangelung anderer Vertretung die Einsichtnahme in die Wählerlisten gänzlich unmöglich gewesen.

Selbstverständlich sind wegen dieser Vorkommnisse dem zum Wahlkommissar ernannten Landrat zu Angermünde mehrfache Beschwerden eingereicht, die aber bis zum Schlusse der Auslegungsfrist nicht einmal beantwortet worden sind! Erst eine

telegraphische Beschwerde an den Minister

hat dazu geführt, daß der andere, in Prenzlau domizilierende Landrat, dem Beschwerdeführer anheimgestellt hat, auch ihm die fraglichen Orte seines Landkreises zu bezeichnen, und diesem Ersuchen ist sofort stattgegeben worden. Dabei ist es jedoch verblieben.

Die Frist für die Auslegung der Wählerlisten ist verstrichen; die Gewährung einer Nachfrist für die in den Beschwerden benannten Kommunen ist im Hinblick auf den nahenden Wahltermin gesetzlich nicht mehr zulässig. Der Minister des Inneren wird sonach zu prüfen und zu entscheiden haben, ob auf der geschilderten, offenbar ungesetzlichen Basis eine Reichstagswahl in Szene gesetzt werden darf oder ob nicht die Notwendigkeit vorliegt, den bereits bekannt gegebenen Termin zur Reichstagswahl **aufzuheben**, einen um etliche Wochen später liegenden neuen Wahltermin anzuberaumen und eine Neuauslegung der Wählerlisten anzuordnen. Jedenfalls muß eine aufmerksame Beachtung und Durchführung der wahlgesetzlichen Bestimmungen im Interesse des Ansehens der Behörden aller Grade und der beteiligten politischen Parteien unter allen Umständen gefordert werden.

Der Minister des Inneren hat nun das Wort.

Ein neuer Heiliger.

Der modernistenfeindliche Papst Pius X. ist ein glühender Verehrer des Papstes Pius IX., dem zu Ehren er sich bei seiner Papstkrönung selbst den Namen Pius beigelegt hat. Auf sein Betreiben ist jetzt das auf die Seligsprechung des Papstes Pius IX. gerichtete Verfahren eingeleitet worden, zu dem es unter dem Papste Leo XIII. sicherlich niemals gekommen wäre, da dieser keine allzu günstige Meinung von seinem Amtsvorgänger hatte.

Wie aus Rom berichtet wird, hat jetzt vor einem, natürlich aus geistlichen Advokaten und Postulatoren bestehenden Tribunal zu Senigallia — der Geburtsstadt Pio Nonos — der „Prozeß" begonnen, der der Seligsprechung des Papstes vorauszugehen hat. Diese Seligsprechung soll — wenn wir der Behauptung glauben dürfen — seit dreißig Jahren von Hunderttausenden von Gläubigen dringend begehrt worden sein, so daß der Heilige Stuhl schließlich nicht anders gekonnt habe, als dem frommen Wunsche seiner Schäflein nachzugeben. Es scheint nun aber an Einspruch von allerlei Seiten gegen die Kanonisierung Pius' IX. nicht zu fehlen, ja man macht ihm sogar den Vorwurf, sich an fremdem Gute bereichert zu haben. Gerade diese Anklage scheint unhaltbar. Auch die Einwürfe, Pius habe dem Zölibat gelegentlich ein Schnippchen geschlagen, sind nicht erwiesen. Im Gegenteil haben — soweit bekannt — die Gegner keinerlei Beweise für diese Anklage beigebracht, und auch das zarte Verhältnis zur Aebtissin des Klosters von Fognano ist offenbar Erfindung. Schwerer als die Entkräftung solcher Insinuationen dürfte es den Freunden Pius' fallen, dessen angebliche „übernatürliche Gabe" nachzuweisen, obschon eine ganze Menge von „Wundern" des Papstes „dokumentarisch erhärtet" sein soll! So wird ins Treffen geführt, Pius habe als Bischof von Imola den hübschen Lockenkopf des jungen Orsini, des bekannten Bombenwerfers, gesehen — plötzlich überkam ihn ein Gefühl der Angst, er erhob die Augen gen Himmel und seufzte: „Wie schade um den schönen Kopf! Er wird eines Tages abgehauen werden!"

Das Tribunal ladet nun alle diejenigen vor, die in irgendwelcher Hinsicht etwas Nachteiliges gegen den „Knecht Gottes" vorzubringen wüßten. Alle diese Zeugen mögen sich vor den „rechtmäßigen Richtern der Sache" in Imola, Senigallia, Spoleto, Rom oder Neapel stellen, allwo sie „wohlwollend angehört werden, da es sich lediglich um den Triumph der Wahrheit handle." Leider kommt diese Aufforderung ein klein wenig zu spät, denn die Leute, die etwas Nachteiliges gegen Pio Nono aussagen können, dürften wohl erst am jüngsten Tage wieder in Besitz ihres Sprechvermögens gelangen — und dann werden sie sich hüten, gegen einen Seliggesprochenen etwas auszusagen!

Soviel ist natürlich schon jetzt sicher, daß der advocatis diaboli (der „Anwalt des Teufels"), der in jedem Seligsprechungsprozesse zu fungieren hat, nicht durchdringen wird. Die Zahl der nötigen Mirakel wird ohne allen Zweifel beigebracht werden. Da die Seligsprechung gewöhnlich nur die Vorstufe zur Heiligsprechung bildet, so wird die katholische Kirche bald in dem ehemaligen Papste Pius IX. einen neuen Heiligen zu verehren haben.

Dieses Hervorholen der mittelalterlichen Gepflogenheiten und Gebräuche des Katholizismus wird diesem sicherlich nicht neue Anhänger zuführen. Im Gegenteil wird dadurch die „Los von Rom"-Bewegung namentlich in den romanischen Ländern nur neue Kräfte erhalten. Pius X. hat hier wie in der Bekämpfung der Modernisten gezeigt, daß seine Wahl zum Papste seinen Horizont nicht erweitert hat, und daß er der alte italienische „Dorfpfarrer" geblieben ist, den er auch als Patriarch von Venedig stets hervorgekehrt hatte.

Slowenen gegen Deutsche.

Aus Laibach meldet uns ein Telegramm: Hier fanden gestern nacht große antideutsche Straßenexzesse statt. Eine ungeheure slowenische Volksmenge durchzog die Straßen und warf im deutschen Kasino und sämtlichen Häusern, wo Deutsche wohnen, die Fenster mit Steinen ein. Erst nachdem Militär requiriert worden war, das mit gefälltem Bajonett vorging, konnten die Straßen gesäubert werden. Die Zahl der Verhafteten ist sehr groß.

Die Demokratisierung des Oberhauses.

Aus London wird uns gemeldet: Der Ausschuß für eine Reform des Oberhauses erklärte sich zugunsten der Einführung des Wahlprinzips. Der Bericht des Ausschusses empfiehlt, daß das Oberhaus demokratisiert werde, und zwar durch die Aufnahme hervorragender Mitglieder des Unterhauses.

Das Verbot des Frauenstudiums in Rußland!

Die russische Reaktion arbeitet mit Hochdruck. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Ministerrat den Minister für Volksaufklärung ermächtigt, die Zulassung von Frauen zu den Universitätsvorlesungen für die Zukunft zu verbieten, denjenigen aber, die bereits zugelassen sind und denen der Uebergang in eine höhere Lehranstalt für Frauen unmöglich ist, die Beendigung ihres Studiums an den Universitäten zu gestatten. Die Zahl der gegenwärtig an den russischen Universitäten zugelassenen freien Zuhörerinnen beträgt etwa 2130.

Zum bulgarisch-türkischen Konflikt

meldet ein Telegramm aus Sofia: In amtlichen Kreisen verlautet, die bulgarische Regierung sei fest entschlossen, keinesfalls von der Forderung, das alte Verhältnis wiederherzustellen, abzugehen, und würde selbst vor dem völligen Abbruch der Beziehungen nicht zurückschrecken, falls die Türken nicht gewillt seien, volle Genugtuung zu geben. Die Blättermeldungen über eine bulgarische Beschwerde oder eine Protestnote seien unbegründet.

Die Pforte und Suleiman Pascha.

Zu der rätselvollen Affäre Suleiman Paschas in Plevlje meldet ein offiziöses Wiener Telegramm aus Konstantinopel: Die Pforte behauptet, über den Vorfall mit Suleiman Pascha in Plevlje noch immer keine Nachricht zu haben. Der Minister des Inneren erklärte, Suleiman Pascha sei amtsmüde und habe sich deswegen zurückgezogen. Um sich bei seinem hohen Alter den Ritt bis Mitrowitza zu ersparen, habe er den Weg über Bosnien gewählt. (?? Red.) Daß die Absicht bestehe, ein türkisches Kriegsschiff nach der Donau zu entsenden, wird bestritten.

England und China.

Die Londoner „Morning Post" meldet aus Schanghai, die Regierung habe dem Gesandten in Peking, Jordan, mitgeteilt, sie beabsichtige, den Rest der aus Anlaß des Boxeraufstandes geforderten Entschädigungssumme zu erlassen. — Nach einer Meldung des „Standard" aus Hongkong weigerte sich der englische Gesandte, die Forderung Yuanschikais, das Mitglied der Reformpartei Sunyatsen aus Singapur auszuweisen, zu erfüllen, da er Sunyatsen als politischen Flüchtling ansehe.

15. Interparlamentarische Union.

Berlin, 19. September.

Die Interparlamentarische Union hielt heute — wieder unter sehr starker Beteiligung — ihre Schlußsitzung ab. Als erster Gegenstand stand die Resolution des rumänischen Deputierten Dissescu zur Beratung, die gestern zur Neuredigierung noch einmal an den Conseil Interparlamentaire zurückgegangen war. Sie hat jetzt folgenden Wortlaut erhalten: In Anbetracht des Umstandes, daß das wirksame Funktionieren

jeder internationalen Gerichtsbarkeit

von der Aufstellung allgemein anerkannter Grundsätze des internationalen Rechtes abhängig ist, spricht die Konferenz den Wunsch aus, daß die dritte Haager Friedenskonferenz sich mit einer Kodifikation des internationalen öffentlichen Rechtes unter Verwertung der besonderen, vom Institut für internationales Recht geleisteten Vorarbeiten beschäftigen möge." Diese Resolution wurde hierauf debattelos angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war eine Revision der Statuten der Interparlamentarischen Union. Die Organisation soll in der Weise ausgebaut werden, daß ein Exekutivcomité eingesetzt und ein ständiger besoldeter Sekretär angestellt wird. Der Sekretär soll die Aufgabe haben, die Verbindung zwischen den einzelstaatlichen Gruppen herzustellen und, wo noch keine besteht, ihre Begründung anzuregen.

Es erfolgte dann die Ernennung der Mitglieder des interparlamentarischen Rates. Zu permanenten Mitgliedern wurden der Vorsitzende des Kongresses, Prinz Schönaich-Carolath und der Generalsekretär Gobat-Bern gewählt, zu Mitgliedern auf Zeit Lord Weardale (England), Dr. Tydeman (Holland) und Beckmann (Schweden). Die nächste Konferenz 1909 wird in Kanada stattfinden. Damit haben die Beratungen der Union ihr Ende erreicht. Minister a. D. Dr. v. Plener (Oesterreich) hielt die Dankrede. Mit dem Wunsche, daß die Teilnehmer des Kongresses Deutschland und Berlin in freundlichem Andenken behalten mögen, schloß Prinz Schönaich-Carolath den Kongreß.

Börse und Presse.

Mit Freisprechung

endete heute die Verhandlung, die im Berufungsverfahren gegen den Herausgeber der „Buchwaldschen Börsenberichte" Bruno Buchwald und seinen Geschäftsführer William Karfunkelstein gestern und heute unter der Leitung des Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Inneren Wermuth geführt wurde.

Nach fünfzehnstündiger Verhandlung wurde gestern wenige Minuten vor Mitternacht der Schluß der Plaidoyers und die Urteilsverkündigung auf heute vertagt.

Der Verteidiger Bernhard wies darauf hin, daß das Unternehmen des Angeklagten von den Großbanken nur bekämpft werde, weil es ihre Geschäftskreise durchkreuze. An der Börse gebe es

eine große Zahl bestechlicher Journalisten,

von denen der Angeklagte in seinen Mitteilungen sogar einige genannt habe. Gegen diese schreite aber der Börsenvorstand nicht ein, denn ein bestechlicher Journalist schädige nicht die Geschäftsinteressen der Börse, sondern erhöhe nur die Geschäftsspesen. Wahrheitsliebende Journalisten aber, die die Provinzbankiers und das Publikum aufklärten, würden von den Herren mit allen Mitteln bekämpft.

Der zweite Verteidiger Rechtsanwalt Springer griff besonders das estinstanzliche Urteil an, das eine Reihe grober Rechtsirrtümer enthalte.

Staatskommissar Hemptenmacher beantragte, die Berufung zu verwerfen.

In seinem Schlußwort dankte der Angeklagte Buchwald für die korrekte Durchführung der Verhandlung, die in erfreulichem Gegensatze zu dem unordentlichen Verfahren des erstinstanzlichen Gerichts gestanden habe. Der Staatskommissar Hemptenmacher habe noch jüngst in einem Artikel über den Fall Friedberg eine viel weiter gehende Oeffentlichkeit der Börsengerichtsbarkeit verlangt, als er, Buchwald, sie in seinen Blättern herbeigeführt habe. Er habe alle in diesem Fall gegen seine eigene literarische und publizistische Ueberzeugung plädiert.

Das Urteil.

Nach zweistündiger Beratung verkündete das Börsenehrengericht für das Deutsche Reich folgendes Urteil: Die Berufungskammer beurteilt den Sachverhalt wie folgt: Sie ist der Meinung, daß der Angeschuldigte in der Begründung seines Unternehmens von Anfang an durchaus gutgläubig und loyal verfahren ist. Er hat sich darüber gegenüber dem Herrn Staatskommissar und gegenüber der Maklerkammer rechtzeitig und ausführlich ausgelassen. Glaubte die Maklerkammer, daß seinen Unternehmungen pflichtgemäß Bedenken entgegenständen, so hätte sie die Pflicht gehabt, nicht nur den Maklern und deren Angestellten gegenüber, sondern auch vor allem dem Angeschuldigten gegenüber das ausdrücklich zum Ausdruck zu bringen und eine klare Grenzziehung vorzunehmen. Das ist weder gegenüber den Maklern noch gegenüber dem Angeklagten tatsächlich geschehen, wenn auch die Maklerkammer ihm einen gewissen inneren Widerstand entgegengesetzt hat. Das Ehrengericht kann nun dahingestellt lassen, wie die Berichterstattung eines Maklerangestellten für den Angeklagten zu beurteilen ist, und will der Entscheidung des Ehrengerichts im Falle Schabrodt durchaus nicht entgegentreten. Es wäre möglich, daß ein Maklerangestellter seine Pflichten durch eine zu weitgehende Auskunfterteilung verletzt. Die Berufungskammer läßt dahingestellt, wie die Makler selbst sich gegenüber den ihnen erteilten Aufträgen zu verhalten haben, ob sie diese nicht etwa geheimzuhalten haben, bis sie in den Kreis der allgemeinen Aufträge einmünden und dadurch von selbst öffentlich werden. Aber selbst von dieser Grundlage aus ist ein Einschreiten gegen die Vertreter der Presse unmöglich. Nach den Motiven des Börsengesetzes 1896 und nach den Protokollen der Börsenenquetekommission können zwar die Pressevertreter der börsenehrengerichtlichen Verhandlung unterliegen. Es läßt sich der Fall denken, in dem zweifellos zugleich eine Verletzung der kaufmännischen und der journalistischen Ehre vorliegen. Infolgedessen hat auch das Börsengesetz in seinem Wortlaute zwischen kaufmännischer und journalistischer Ehre keinen Unterschied gemacht. Anders liegt die Sache aber, wenn die berechtigten Interessen der Börse und der Presse auseinanderstoßen. Ein solcher Konflikt läßt sich kaum vermeiden. Die Verhandlung hat dies deutlich vor Augen geführt: Die am Börsenbesuch beteiligten Herren haben das berechtigte Interesse ihres Geschäfts zu fördern und zum Abschluß zu bringen, die Presse aber, soweit sie, wie das in Deutschland der Fall ist, zur Börse zugelassen ist, hat das berechtigte Interesse, alle für das größere Publikum interessanten Tatsachen diesem auch zu übermitteln, daraus ergibt sich notwendigerweise eine Art Kollision, die nicht auf dem Wege eines ehrengerichtlichen Verfahrens gelöst werden kann. Will die Börse sich vor Uebergriffen der Presse schützen, so mag sie ihre Hausordnung in Anwendung bringen, soweit die Börsenordnung ihr das erlaubt. Aber eine Verletzung der kaufmännischen und journalistischen Ehre, die das Verfahren des Ehrengerichtes überhaupt möglich gemacht hätte, ist in dem vorliegenden Falle kaum behauptet worden. Es ließe sich denken, daß das Unternehmen von Buchwald im Verlaufe seiner weiteren Entwickelung zu irgendeiner Verletzung dieser Ehre führen könnte, für den gegenwärtigen Zeitpunkt ist dafür aber auch nicht der geringste Anhaltspunkt gegeben. Aus diesen Erwägungen konnte der Gerichtshof nicht etwa wegen Unzuständigkeit zu einer Einstellung des Verfahrens kommen, sondern mußte selbst eine Entscheidung treffen, die dahin ergeht:

Die Entscheidung des Ehrengerichtes der Berliner Börse vom 19. Mai wird, soweit die sie Angeklagten Buchwald und Karfunkelstein betrifft, **aufgehoben,** und **beide Beschuldigten werden freigesprochen.** Der Gerichtshof beschließt weiter die öffentliche Bekanntmachung dieses Freispruches.

Die Verhandlung war damit zu Ende. Buchwald wurde von den zahlreich anwesenden Vertretern der Presse zu seinem Freispruch beglückwünscht.

Ein 17jähriger Sittlichkeitsverbrecher.

Der Totschlag an Else Miehlke.

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin III begann heute die Verhandlung gegen den 17jährigen Arbeitsburschen Kurt Keller, der beschuldigt ist, durch fünf Handlungen Sittlichkeitsverbrechen in Schöneberg begangen und am 5. Januar d. J.

Totschlag an der vierjährigen Else Miehlke

im Hause Knobelsdorffstraße 27 in Charlottenburg verübt zu haben. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Reichhelm, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Michaelis, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Zauke. Es sind 37 Zeugen vorgeladen, ferner als Sachverständige Oberarzt Dr. Neupert-Westend, Medizinalrat Dr. Büton-Charlottenburg, Sanitätsrat Dr. Schmilinsky-Charlottenburg, Gerichtschemiker Dr. Jeserich und Gerichtsarzt Dr. Marx. Die Oeffentlichkeit wird während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Der seit dem 4. März in Untersuchungshaft sitzende Angeklagte ist ein kleiner, schmächtiger, noch sehr jungenhaft aussehender Mensch, der einen Teil seiner Untaten in gewisser harmloser Art zugibt. Zu seinen Personalien gibt er an, daß er am 6. Oktober 1891 geboren sei. Er ist der Sohn der unverehelichten Marie Keller, jetzigen Frau Bornick. Eine Zeitlang war er in Pflege bei einer Frau Luck, zuletzt in Pflege bei dem Bahnhöfvorsteher Krummbein. Dieser wohnte früher in Charlottenburg in der Knobelsdorffstraße und bezog dann nach Schöneberg. Der Angeklagte hat die Schule bis zum 15. Lebensjahre besucht und ist nur bis zur vierten Klasse gekommen. Im Jahre 1906 ist er aus der Schule entlassen worden, dann war er in verschiedenen Stellen als Lauf- oder Arbeitsbursche beschäftigt. Am 4. März ist er in Steglitz verhaftet worden. Krankheiten, die Zweifel an seiner geistigen Gesundheit zuließen, hat er nicht durchgemacht. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob er Räubergeschichten gelesen, erklärt der Angeklagte, daß er „Buffalo Bill" und „Nick Carter" gelesen habe. Er gibt in zwei Fällen die ihm zur Last gelegten unsittlichen Handlungen an einem kleinen Jungen und einem kleinen Mädchen unumwunden zu; den dritten Fall, in dem es sich gleichfalls um ein an einem kleinen Mädchen begangenes Sittlichkeitsattentat handelt, bestreitet er plötzlich, nachdem er ihn früher unumwunden zugegeben hatte. Ebenso bestreitet er den Hauptfall der Anklage, die Tötung der kleinen Else Miehlke.

Diese ist, wie bekannt, am Sonntag, 5. Januar, nachmittags 5 Uhr von einem jungen Manne in das Haus Knobelsdorffstraße 37 verschleppt worden, dort wurde ihr der Bauch aufgeschlitzt. Das Kind ist den furchtbaren Verletzungen erlegen. Der Angeklagte hat bei seiner verantwortlichen Vernehmung vor der Polizei

auch diese scheußliche Tat zugegeben,

er hat dann auch ein freies Geständnis vor dem Untersuchungsrichter abgelegt. Nachher hat er das Geständnis widerrufen. Später hat er sich aus freiem Antriebe vorführen lassen und angegeben, daß er doch der Täter sei. Er hat bei dieser Gelegenheit die Tat mit allen Einzelheiten beschrieben, den Tatort genau bezeichnet und die Kleidung der Miehlke geschildert rc. rc. Trotzdem bestreitet er im heutigen Termin, die Tat verübt zu haben.

Der Vorsitzende hält ihm wiederholt eindringlich vor, daß er bei seinen Geständnissen so viel zutreffende Einzelheiten der Tat angegeben, die nur jemand kennen konnte, der wirklich der Täter sei. Der Vorsitzende geht mit dem Angeklagten alle Einzelheiten durch, ebenso die Angaben, die er bei Widerruf seines Geständnisses zum Beweise seines Alibis gemacht hatte, und die sich sämtlich als unwahr erwiesen haben. Trotzalledem verbleibt der Angeklagte dabei, daß er die kleine Miehlke nicht getötet habe. Er weiß aber keinen irgendwie plausiblen Grund anzugeben, wie er dazu gekommen ist, seine Geständnisse abzulegen, und woher er die Einzelheiten der Tat kannte. Auf Vorhalt meint er, er habe das polizeiliche Plakat gelesen, es wird ihm aber sofort nachgewiesen, daß in diesem diese Einzelheiten nicht enthalten waren. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten weiter vor, daß er doch allmählich glauben konnte, sich durch ein falsches Geständnis zum Helden zu stempeln.

Der Angeklagte gibt sodann an: er habe die Tat zugegeben, weil er gedacht habe, es könnte am Ende nicht so schlimm werden; er habe nicht geglaubt, daß er vor Gericht kommen werde, sondern angenommen, daß man ihn vielleicht in eine Erziehungsanstalt bringen könnte. Bei dem Vorhalt bestimmter Einzelheiten seines Geständnisses verschnappt sich der Angeklagte einmal, indem er dem Vorsitzenden erklärte:

„Die Kleider des Mädchens habe ich nicht durchstochen, sondern nur die Trikothosen."

Dennoch bleibt er bei seinem Leugnen, und es muß deshalb in eine sehr umfangreiche Beweisaufnahme eingetreten werden, die sich auch auf die Prüfung der Angaben des Angeklagten über das, was er am 5. Januar unternommen haben will, erstreckt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schiller-Theater:

zeigte gestern mit einer Aufführung von Shaws „Teufelskerl", daß sowohl sein Regisseur als auch seine Schauspieler noch immer mehr als gebührlich davon entfernt sind, sich in der satirischen Art des kecken englischen Dichters auszukennen. Dieser Mann wird sicherlich am allerwenigsten feierlich, wenn er ein Regiment Soldaten mit Korporalen und Pauken aufmarschieren läßt, und er kommt selbst dann nicht ins pathetische Fahrwasser, wenn irgendeiner seiner Helden für einen Augenblick gewichtig zu werden beginnt. Das Schiller-Theater hatte an vielen Stellen dieses Schauspiels, bei dem der historische Hintergrund wahrhaftig nur ein schöner Schein ist, um eine moderne, witzige Idee angenehm einzuwickeln, als bare Münze hingenommen, und Herrn Leopold Jwald fehlte darum die leichte und lockere Tonart des frechgängigen Shawschen Philosophen. Da seine Partnerin Marie Sera ebensowenig behäbigt war, der vom Dichter anbefohlenen Sentimentalität den gleichfalls vom Dichter beigemischten satirischen Typ zu gönnen, so wurde an vielen Punkten der Sinn des Shawschen Werkes arg verschoben. Schließlich mußte es aber der Regisseur in erster Linie einsehen, daß er nicht Schiller, sondern Shaw zu meistern hat, und er hätte dementsprechend die Parolen auszugeben.

K.

Hedwig Dohm, die bekannte Schriftstellerin, vollendet am Sonntag das 75. Lebensjahr. Leider ist auf diesen Geburtstag ein Schatten gefallen durch den kürzlich erfolgten Tod ihres Schwiegersohnes, des Bildhauers Professor Max Klein. Hedwig Dohm ist am 20. September 1833 zu Berlin geboren. 22 Jahre alt, vermählte sie sich mit dem „Kladderadatsch-Gelehrten" Ernst Dohm (gestorben 1888). In einer Reihe von Schriften trat sie als eine Vorkämpferin der Frauenbewegung auf. Aber auch als Dichterin hat sie sich vielfach betätigt. Sie schrieb Lustspiele, wie „Der Seelenretter", „Vom Stamm der Asra", „Ein Schutz ins Schwarze", ferner Romane und Novellen. Auch die geschichtliche Entwicklung der spanischen Nationalliteratur hat sie geschildert.

Das fünfzigjährige Jubiläum von „Flick und Flock" darf in diesen Tagen der „Verwirklichung" des „Sardanapal" nicht unerwähnt bleiben. Am 20. September 1858 ging „Flick und Flocks Abenteuer", komisches Zauberballett in drei Akten und sechs Bildern zum ersten Male auf der Berliner Hofbühne in Szene. Es war eines der ergötzlichsten und volkstümlichsten Tanzwerke des erfindungsreichen Paul Taglioni, und Hertels Musik schmiegte sich der dramatisch-choreographischen Arbeit in heiterer Weise an. Köstlich waren die wirksamen Solotänzer Charles Müller und Fritz Ehrich, die die beiden flotten Handwerksburschen mit ihren tollen, phantastischen Abenteuern humorvoll verkörperten. Eigenartig war dabei die Mitwirkung des zierlichen Poudgespanns des „Kroll-Engels", des Direktors Joseph Engel vom Krollschen Theater, der jeden Mittag vom Königsplatz in die Stadt zu Siechen fuhr. Eine hübsche Anekdote von Flick und Flock erzählt übrigens Rudolf v. Gottschall: Von Leipzig kommend, wurde der Dichter (etwa 1874) in einem eleganten Berliner Hause einer Dame als Autor von „Pitt und Fox" vorgestellt. Dieses historische Lustspiel wurde damals gerade im königlichen Schauspielhause aufgeführt. Die Dame beglückwünschte Herrn v. Gottschall zu seinem reizenden, berühmten Ballett: Sie hatte in der Eile die beiden Titel verwechselt. Aehnlich erging es mal dem Prinzen Georg von Preußen mit seiner „Phädra": Eine Hofdame trat ihm mit den Worten entgegen, sie habe neulich ein Stück von ihm gesehen. „Aber es ist doch jetzt gar keins aufgeführt worden," meinte der Prinz. „Was haben Sie denn von mir gesehen?" — „Fedora!" lautete die Antwort.

Theaterchronik. Im Neuen Schauspielhause geht am nächsten Mittwoch (8 Uhr) zum ersten Male der Schwank „Der Kolonialskandal" von Fedor v. Zobeltitz und Wolf v. Metzsch-Schilbach in Szene.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus findet am Dienstag, 22. d. M. die Erstaufführung des Werkes „Junggesellenschwanks „Großmama" von Max Dreyer statt.

Im ehemaligen „Walopen-Theater", Köpenickerstraße 68, gastiert vom 3. bis 10. Oktober d. J. die Sizilianische Truppe Cav. Uff. Giovanni Grasso. Die Premiere des „Bunten Theaters" verschiebt sich infolge baulicher Veränderungen um einige Tage. Da für das „Bunte Theater" eine große Anzahl Gastspiele erster Kräfte für den Winter abgeschlossen sind, wird das Theater gleichzeitig unter dem Namen „Gastspiel-Theater" geführt werden.

Im Schiller-Theater (Wallner-Theater) findet am Mittwoch die erste Vorstellung von „Julius Cäsar" statt.

Eine Familientragödie,

bei der ein Kind getötet wurde, wird aus der Hochmeisterstraße 15 gemeldet.

Dort wohnt mit Frau und drei Kindern der Lederarbeiter Eduard Offenga, der seit dem 1. Mai auch die Hausreinigung besorgt. Das Ehepaar ist seit acht Jahren verheiratet. Die beiden ältesten Kinder, die Söhne Erich und Paul, zählen sechs und drei Jahre, das jüngste, ein Töchterchen Margarete, das nahezu ein Jahr alt. Die fast 30 Jahre alte, aus Adtig-Rerg gebürtige Frau Anna Offenga geborene Helmke ist schwer hysterisch. Vorgestern hatte sie mit ihrem Manne einen Streit wegen Mietsangelegenheiten, besonders weil er die Hausreinigung übernommen hatte. Daraufhin faßte sie gestern in einem Anfall ihres Leidens den unseligen Plan, ihre Kinder ums Leben zu bringen, und vielleicht auch mit ihnen zu sterben. Als Offenga, der den Zug über in einer Fabrik gearbeitet hatte, abends um 9½ Uhr nach Hause kam, fand er die Wohnungstür verschlossen und erhielt auf wiederholtes Klingeln und Klopfen keine Antwort. Nichts gutes ahnend, öffnete er mit Gewalt und trat auf die Küchentür drauf, die ebenfalls verschlossen war. In der Küche lagen alle drei Kinder in einem schrecklichen Zustande auf dem Bette. Das kleine Mädchen regte sich nicht mehr. Die Knaben dagegen, die stark gebrochen hatten, gaben noch Lebenszeichen von sich. Auf dem Tische stand eine Flasche mit Milch, daneben ein Weinglas, das ebenfalls noch etwas Milch enthielt. Die Kinder waren, wie ein herbeigerufener Arzt alsbald feststellte, vergiftet worden. Die Knaben hatten die giftige Flüssigkeit wieder ausgebrochen. Sie kamen mit Hilfe des Arztes bald wieder zu sich. Bei dem kleinen Töchterchen aber hatte das Gift bereits den Tod herbeigeführt, alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Frau Offenga ist verschwunden. Wie die Ermittelung der Kriminalpolizei ergaben, hatte sie die Kinder um 5 Uhr vom Hofe in die Wohnung heraufgeholt. Um 6 Uhr sahen Hausgenossen die Frau noch am offenen Fenster. Dann schloß sie das Fenster und verließ die Wohnung, nachdem sie den Kindern ein noch nicht festgestelltes Gift in die Milch gemischt und ihnen zu trinken gegeben hatte.

Die Vermutung, daß die Flüchtige sich zu Verwandten in Friedrichsfelde begeben habe, bestätigte sich nicht. Wahrscheinlich hat sie sich außerhalb Berlins das Leben genommen oder irrt noch irgendwo umher. Die Leiche des kleinen Mädchens wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht. Der beiden Knaben hat sich ein Fräulein angenommen, das bei Offenga ein möbliertes Zimmer bewohnt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Telegraphischer Bericht.)

Nürnberg, 19. September.

Die große Spannung, die während der Debatten über die Budgetbewilligungsfrage den Parteitag beherrschte, ist gestern nachmittag vollständiger Gleichgültigkeit gewichen. Die Reihen der Delegierten haben sich stark gelichtet. Gestern nachmittag hatte man noch eine Erwiderung des Vorstandes auf die Erklärung der Süddeutschen erwartet. Die Revisionisten betrachten den Ausgang des Budgetbewilligungsstreites als

einen vollen Sieg

und glauben, daß der Parteivorstand und die Mehrheit gegenüber der Geschlossenheit der Süddeutschen und ihrem entschiedenen Willen, nach wie vor „nach pflichtgemäßem Ermessen" für das Budget zu stimmen, machtlos sein werden.

Die offen angekündigte Auflehnung gegen die Parteibeschlüsse müßte nach den bisher geltenden Rechtsanschauungen in der sozialdemokratischen Partei als Disziplinbruch mit dem Ausschlusse bestraft werden. Dem Ausschluß einzelner Personen durch den Parteitag steht aber das neue Organisationsstatut entgegen, das dem Parteitag die Möglichkeit eines direkten Ausschlusses genommen hat. Denn der Ausschluß kann nur auf dem Wege durch die örtlichen und Landesorganisationen erfolgen, und dieser glauben die Süddeutschen sicher zu sein. Der Parteitag könnte also nur eine große Abrechnung vornehmen und die ganzen örtlichen und Landesorganisationen maßregeln. Das würde dann allerdings den Ausschluß der ganzen süddeutschen Sozialdemokratie bedeuten — ein Schritt, den zu unternehmen die Mehrheit sich wohl hüten wird, um so mehr, als sich bei der Abstimmung ja auch die Gewerkschaften auf die Seite der Süddeutschen gestellt haben. Die Süddeutschen sehen daher der Entwicklung der Dinge mit kühler Ruhe entgegen und sind der Meinung, daß die Parteileitung ihrem Disziplinbruch gegenüber machtlos sein werde, wenn sie nicht die Partei sprengen wollen. Uebrigens dürfte die Frage der Budgetbewilligung erst in zwei Jahren wieder aktuell werden, da in Bayern und Baden eine Abstimmung über das Budget nicht früher zu erfolgen hat.

Am heutigen Schlußtage des Parteitages sprach zuerst Reichstagsabgeordneter Geyer über

die Reichsfinanzreform.

Er begründete die von ihm eingebrachte Resolution, in der es unter anderem heißt: Die den materiellen Interessen der besitzenden und herrschenden Klassen dienende, die Arbeiterklasse schwer schädigende und den Weltfrieden bedrohende Militär-, Marine- und Kolonialpolitik des Deutschen Reiches führt zu ununterbrochen steigenden Ausgaben, deren Deckung bei dem jetzt geltenden Steuersystem nicht zu erlangen ist. Die Steuern des Reiches sind ungerecht und unwirtschaftlich. Der Parteitag protestiert gegen die Erhöhung bereits bestehender sowie die Einführung neuer Steuern auf Massenverbrauchsartikel. Insbesondere protestiert der Parteitag gegen die dem russischen Steuersystem entlehnte Banderolensteuer auf Zigarren und Tabak sowie gegen die Erhöhung der Biersteuer. Ferner protestiert der Parteitag gegen Steuern auf Licht und Kraft (Petroleum, Gas, Elektrizität usw.). Der Parteitag fordert die Abschaffung aller indirekten Steuern, Zölle und sonstigen steuerpolitischen Maßnahmen, welche die Interessen der Allgemeinheit den Interessen einer bevorzugten Minderheit opfern. Er fordert die Einführung einer stufenweise steigenden Reichseinkommen- und Vermögenssteuer, die Reform der Erbschaftssteuer durch Heranziehung aller steuerpflichtigen Erbschaften und Erhöhung der Steuersätze nach dem Umfang des Erbgutes und nach dem Grade der Verwandtschaft.

In der Begründung dieser Resolution führte der Redner aus: Seit Jahren spielt man ein frivoles Spiel mit der Reform der Reichsfinanzen. Die Versuche, zu einer Gesundung der Finanzverhältnisse im Reiche zu gelangen, haben bisher stets eine Mehrbelastung der breiten Volksmassen bedeutet. Zweifellos auch die neue Reform wieder darauf hinaus, die arbeitenden Klassen in einer Weise zu schröpfen, daß selbst die Blockparteien angst und bange zu werden beginnen. Der Redner bespricht dann die Wirkungen der geplanten Steuern auf die einzelnen Industrien. Die Tabakindustrie würde direkt dem Ruine entgegengeführt werden. Die Pläne der Regierung schlagen jeder vernünftigen Mittelstandspolitik ins Gesicht. Die Freisinnigen werden durch das Hilfsangebot des Zentrums in eine arge Klemme gebracht. Sie wollen im Block bleiben, und dann werden sie eben alles bewilligen müssen, was die Regierung will. Das Zentrum befindet sich in einer günstigen Situation, seine ganze demagogische Art tritt hier in Erscheinung. — Ohne Debatte wurde die vom Abgeordneten Geyer vorgelegte Resolution angenommen.

Seeger (Leipzig) berichtet für die Beschwerdekommission und beantragt, die Beschwerde des Führers der Berliner lokalorganisierten Metallarbeiter, **Wiesenthal** (Berlin) zurückzuweisen

der Beschwerde gegen den von der Berliner Parteiorganisation beschlossenen **Ausschluß aus der Partei** erhoben hat. Die Beschwerde wird zurückgewiesen und damit der Ausschluß Wiesenthals „gutgeheißen“. Rechtsanwalt Haase (Königsberg) berichtet dann über die Beschlüsse der Jugendkommission.

Er legte folgende Resolution vor

Der Parteitag verpflichtet die Organisationen, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterjugend **im Sinne der proletarischen Weltanschauung** erzogen wird. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Vorträge zu veranstalten, die dem Erkenntnisvermögen der Jugend angepaßt sind. Daneben ist durch Veranstaltungen ernsten und heiteren Inhalts sowie durch Sport, Spiel, Unterhaltung und Geselligkeit zu pflegen. Zu diesem Zwecke sind in den einzelnen Orten besondere Kommissionen zu bilden. Der Parteitag beauftragt den Parteivorstand mit der Herausgabe eines Organs zur Aufklärung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Resolution wird angenommen. — Angenommen wird ein Antrag Thiele, der verlangt, daß eine umfangreiche Agitation im ganzen Reiche entfaltet werde zur **Aufhebung der Kündigungsfrist für Dienstboten** im Dienstvertrage. Ein Antrag Dortmund, eine **antimilitaristische Propaganda** und Agitation für den Generalstreik energisch einzuleiten, findet nicht die zur Verhandlung auf dem Parteitage notwendige Unterstützung von 50 Mitgliedern. Es wird daher darüber zur Tagesordnung übergegangen. — Sodann wird über eine Reihe Anträge beraten, die die Parteipresse, Broschürenliteratur, die Parteibuchhandlung usw. betreffen.

Nach Erledigung einer Reihe weiterer Anträge und der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes hielt Vorsitzende Singer

die Schlußrede,

in der er unter anderem sagte: Heißumstritten auf diesem Parteitage war die Frage der **Bewilligung des Budgets in den Einzellandtagen.** Ich kann hier anknüpfen an den Vereinstag, der vor vierzig Jahren in Nürnberg stattfand. Damals wurde die Loslösung der Arbeitervereine aus dem Banne der bürgerlichen Vormundschaft beschlossen. Einen ähnlichen Beschluß haben wir diesmal gefaßt. Die Frage war heiß umstritten. Ich meine, wir alle sind der Ueberzeugung, daß es notwendig ist, nachdem dieser Kampf vorüber ist, ihn nunmehr in der Polemik unserer Parteigenossen nicht mehr zu berühren. Ich weiß mich an dieser Stelle und in diesem Augenblick in Uebereinstimmung mit dem gesamten Parteitag, wenn ich die dringende Bitte ausspreche, daß sowohl in der Presse wie in Vereinsversammlungen in dieser Frage, wenn überhaupt diskutiert wird, der Ton der Brüderlichkeit nicht verletzt wird. (Lebhafter Beifall.) Wir alle haben das Bewußtsein, daß uns schwere Aufgaben bevorstehen. Es wäre geradezu selbstmörderisch, wenn in unserer Presse und an anderer Stelle diese Frage von neuem, namentlich in so heftiger Weise erörtert würde, wie es nun einmal bis jetzt nicht zu vermeiden war. Ich will nicht von dieser Stelle scheiden, ohne meine Ueberzeugung auszusprechen, daß auch die süddeutschen Genossen von nun an die Wege finden werden, die sie befähigen, den Willen des Parteitages und der Partei zu respektieren. (Beifall.)

Mit dem Hoch auf die deutsche und internationale Sozialdemokratie wurde gegen 2 Uhr der Parteitag geschlossen.

Lokales.

Hundeausstellung im Friedrichshain.

In der Brauerei Friedrichshain gaben sich heute gegen tausend Hunde aller Rassen ein Stelldichein; Konzertgarten und Säle hallten wider vom Gebell der Vierfüßler. Gut vertreten sind die großen Rassen, Bernhardiner, Leonberger, Doggen usw., auch die deutschen Schäferhunde, die jetzt als Polizei- und Sanitätshunde besonders geschätzt werden. Die Berliner Polizeihunde Frack und Nuß, die kürzlich beim Grünauer Morde so trefflich arbeiteten, üben ebenso starke Anziehungskraft aus wie ihre beiden Vettern aus Rixdorf, die im Sanitätsdienste ausgebildet wurden. Angestaunt werden auch die beiden Polarhunde, deren Vater die Polarreise mit Nansen auf der „Fram“ mitmachte. Die Ausstellung wird morgen abend geschlossen.

Zu dem Mord in Grünau

wird ein bemerkenswerter Vorgang gemeldet. Frau Buchholz ist mit einer ledernen Peitschenschnur erdrosselt worden, die 1,20 Meter lang ist. Nun bekundet ein Zeuge, der Wollenberg kennt, daß dieser vor etwa vier Wochen an der Ecke der Königsberger- und Rüdersdorferstraße stand und mit einem Peitschenriemen von etwa einem Meter oder etwas länger herumfuchtelte. Dabei schlug er einem Knaben, der vorüberging, die Schnur um die Beine. Woldenberg leugnet diesen Vorgang und behauptet, daß er schon lange keine Peitsche mehr besessen habe. Die einzige, die er als Kutscher gehabt habe, will er vor längerer Zeit in der Schankwirtschaft von Spenger am Weidenweg an einem unbekannten Kutscher verkauft haben. Es wäre wesentlich, wenn noch andere Zeugen jenen Vorfall an der Rüdersdorfer- und Königsbergerstraße bekräftigen könnten. Wer darüber etwas mitteilen kann, wolle sich bei der Kriminalpolizei im Zimmer 36 melden, namentlich der Knabe, den Woldenberg geschlagen haben soll, oder dessen Eltern. Der Verhaftete bestreitet alles, was ihm vorgehalten wird.

Oberbürgermeister Schustehrus von Charlottenburg ist gestern von Berchtesgaden, wo er zur Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit weilte, nach Charlottenburg zurückgekehrt. Er wird am Montag seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

Ein ehemaliger Apotheker als Einbrecher. Ein Einbrecher, der anscheinend der Leiter einer größeren Diebesbande war, ist durch die Mariendorfer Kriminalpolizei in der Person des ehemaligen Apothekers R. festgenommen worden. Seit längerer Zeit wurden in den südlichen Vororten fortgesetzt Einbruchsdiebstähle verübt, deren Ausführung darauf hindeutete, daß es sich in allen Fällen um dieselben Täter handele. Nach einem Einbruchsdiebstahl bei einem Gastwirt in Mariendorf gelang es einem Kriminalkommissar, den R. festzunehmen, der aus einer gutsituierten Berliner Familie stammt. Der Verhaftete, der das Apothekerexamen gemacht hat, war in schlechte Gesellschaft geraten und, nachdem sich seine Angehörigen von ihm losgesagt hatten, vollständig gesunken. Im Verhör gestand er ein, bei zwölf schweren Einbruchsdiebstählen in Tempelhof, Mariendorf, Lichtenrade, Groß-Lichterfelde, Südende, Steglitz, Friedrichsfelde und Lankwitz beteiligt gewesen zu sein. Bei den verschiedenen Einbrüchen seien ihm Geld und Wertsachen im Werte von 200 bis 300 Mark zugefallen. R. behauptete zunächst, die Diebstähle allein verübt zu haben; er legte jedoch später ein dahin gehendes Geständnis ab, daß er noch einen Komplicen gehabt hätte. Dieser wurde inzwischen in der Person eines gewerbsmäßigen Einbrechers ermittelt. Die Nachforschungen der hiesigen Kriminalpolizei, an die R. gestern ausgeliefert wurde, führten zu der Feststellung, daß der ehemalige Apotheker vermutlich der Leiter einer größeren Diebesbande war, die planmäßig Einbrüche in den südlichen und westlichen Vororten vollführte.

Zu dem Gerücht von einem Morde gab ein Leichenfund Veranlassung, der gestern im Tegeler See gemacht wurde. Gegen 12 Uhr mittags wurde in der Nähe des Kohlenhafens der städtischen Gaswerke die Leiche eines Mannes angetrieben, dessen Hände auf dem Rücken mit einem Taschentuch zusammengebunden waren. An dem bereits stark in Verwesung übergegangenen Körper wurden jedoch Spuren äußerer Verletzungen nicht entdeckt; die Art der Fesselung ergab, daß der Mann sich die Hände wahrscheinlich selbst gebunden hat, denn die Schlinge war nur locker geknotet. In der Brusttasche des Toten wurde ein Zettel vorgefunden mit folgendem Inhalt: „Zur gefl. Beachtung. Zum Borgen halt ich' Niemand an, ich borge, wenn ich es nur kann. Ich hab' geborgt schon lange Zeit, und wenn ich's fordre, verdrießt's die Leut', Drum seid mir von dem Borgen still, es mag verdrießen, wen es will. Es ist nicht möglich, aufzuschreiben, wir wollen gute Freunde bleiben. **Meine Kollegen bitte ich, zahlt mir die zehn** Pfennig.“ Der Verstorbene war etwa 30 Jahre alt, 1,72 bis 1,75 Meter groß und bekleidet mit blaukariertem Jackettanzug, grauem Trikothemd, weißem Chemisett, Stehkragen, braunen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen. Irgendwelche Wertsachen oder Papiere, die über die Persönlichkeit des Mannes Auskunft geben können, wurden bei dem Ertrunkenen nicht vorgefunden.

Geldschrankeinbrecher machten in der vergangenen Nacht in dem Hause Gleimstraße 55 große Beute. Auf dem großen Fabrikgrundstück befindet sich auch das Berliner Spiegelglasverkaufskontor G. m. b. H. Obwohl sich Wächter auf dem Hofe befinden, gelang den Einbrechern ihr Anschlag. Von der Verbindungsbahn her, an die das Grundstück grenzt, überstiegen die Diebe einen Zaun und hohe Bretterstapel und gelangten dann vom Dach aus in das Kontor. Das Geldspind rissen sie mit Brecheisen, Meißeln und Knabbern gewaltsam auf. Aus dem obersten Tresor, den sie erbrachen, fielen ihnen mehrere tausend Mark bares Geld in die Hände.

Gerichts-Zeitung.

Eine sonderbare Straftat

gelangte zur Kenntnis des Reichsgerichts. Vom Landgericht Halberstadt ist am 15. Juli der Maler Herrmann Zehr wegen Rückfalldiebstahls zu **drei Monaten Gefängnis verurteilt** worden. Er saß in Quedlinburg im Gefängnis und sollte am 17. Juni nach Bremen übergeführt werden. Vorher wurde er am ganzen Körper genau untersucht. Hierbei fand man unter seinen Kleidern versteckt ein dem Justizfiskus gehörendes Neues Testament, das in eine andere Zelle gehörte. Das Gericht hat festgestellt, daß der Angeklagte sich dieses fremde Vermögensstück rechtswidrig angeeignet hat. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

Kleine Chronik.

Die Tragödie eines Generals.

Aus London, 18. September wird gemeldet: Vor kurzer Zeit wurde die 63 Jahre alte Frau des Generals Luard in der Nähe eines dem General gehörenden einsamen Waldhauses bei Sevenoaks in der Grafschaft Kent ermordet von dem General bei seiner Rückkehr von dem nicht fernen Golfklubhause aufgefunden. Die Polizei hat trotz aller Mühe und trotz der Hilfe gewiegter Detektives von London den Täter nicht entdecken können. Obwohl General Luard sein Alibi schlagend nachweisen konnte, scheint es doch Personen gegeben zu haben, die ihn für den Mord verantwortlich machten. Dieser Umstand hat den ruhe- und rastlos herumziehenden Mann, der den Tag über auf seiner Besitzung zubrachte und jede Nacht bei einem anderen Freunde schlief, **in den Tod getrieben.** Er warf sich heute vor einen Schnellzug und wurde tatsächlich halbiert. General Luard hat einen Brief an den Obersten Warde hinterlassen, in dem er erklärt, daß er die scheußlichen gegen ihn erhobenen Anklagen nicht länger ertragen könne, und daß sein Leichnam auf dem Eisenbahngleise gefunden werden würde. — Natürlich gibt es Leute, die nun erst recht behaupten, General Luard sei der Mörder seiner Frau. Der in Südafrika als Offizier stehende Sohn Luards wird von dort in den nächsten Tagen zurückerwartet, und man hofft, daß er eine Aufklärung über den letzten tragischen Vorgang geben kann.

Die Waldbrände in Quebec richten, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Montreal meldet, großen Schaden an. Viele Dörfer sind gefährdet; die Schiffahrt auf dem Lorenzstrom ist infolge des Rauches unmöglich.

INDUSTRIE · HANDEL · BÖRSE

Von der Börse. Bei ziemlich regem Geschäft zeigte die heutige Börse zu Beginn eine durchweg feste Haltung. Bankaktien wiesen zumeist leichte Kursavancen auf. Die feste Tendenz der gestrigen New-Yorker Börse verhalf am hiesigen Markt den amerikanischen Eisenbahnaktien zu einer kräftigen Steigerung. Auch am Montanaktienmarkt waren Kursbesserungen an der Tagesordnung. Eine feste Haltung bekundete gleich von Anfang an unsere 3prozentige Reichsanleihe.

Kurse gegen 3 Uhr.

Kreditaktien	202,90	Kanada	170,87	Nordd. Lloyd	92,10
Wien. Bankverein	—.—	Pennsylvania	—.—	Hmb. Paketfahrt	110,10
Länderbank	—.—	Orientbahn	114,50	Hansa	—.—
Franzosen	149,20	Anatolier	—.—	Gr. Berl. Strassb.	—.—
Lombarden	22,90	Mittelmeerbahn	—.—	**Im freien Verkehr per Cassa.**	
Diskonto	178,37	Meridionalbahn	131,75		
Deutsche Bank	239,12	Gotthardbahn	—.—	Laurahütte	212,10
B. Handelsges.	168,80	3% d. Reichs-Anl.	83,87	Dortmunder	60,75
Dresdner Bank	147,50	Russ. Anleihe 1902	83,30	Bochumer	227,40
Darmstädt. Bank	—.—	Spanier	—.—	Gelsenkirchen	200,00
Nationalbank	119,37	3% Portugiesen	62,70	Harpener	208,50
Schaaffh. Bankv.	137,60	4½% Chinesen	—.—	Consolidation	—.—
Komm.-u.Disk.-B.	109,10	Japaner	91,70	Deutsch-Lux. Vrz.	159,62
Russische Bank	130,40	Unif. Türken	—.—	Rhein. Stahlwerke	173,75
Lübecker	—.—	Türkenlose	145,60	Hohenlohe-Werk	—.—
Prince Henri	123,70	Buenos	—.—	Phönix	187,37
Warschau-Wien	—.—	5% Argentinier	—.—	Edison	227,12
Baltimore	99,60	Dynamit-Trust	161,00	Rombach	167,50

Siemens u. Halske 195,75. Deutsch-Uebersee 149,87.

Berliner Produktenbörse. Die Wirkung der niedrigeren amerikanischen Notierungen wurde an der heutigen Börse ausgeglichen durch die Abnahme der Weltverschiffungen. Infolgedessen begann der hiesige Markt bei ruhigem Verkehr mit wenig geänderten Preisen. Als aber im Verlaufe die Kommissionäre Deckungskäufe in Roggen vornahmen, über grösseren Exportverkehr berichtet wurde und das inländische Angebot zu erhöhten Preisen kleiner geworden war, erfuhr die allgemeine Tendenz eine Befestigung. Weizen war indes im Preise wenig geändert, nur Roggen stieg um ¾—1 M. Die Zufuhren von Hafer bleiben klein, die Forderungen der Provinz sind fest. Der Absatz war ziemlich befriedigend. Mais hatte ruhigen Verkehr. Die Forderungen für Roggenmehl waren erhöht, aber bei der Kundschaft schwer durchzusetzen. Weizenmehl blieb vernachlässigt. Rüböl wurde reichlich angeboten und büsste bei fehlender Kauflust 20—30 Pf. ein.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen, inländ. 202—207 ab Bahn und frei Mühle. Roggen, inländ. 174,50—176,50 ab Bahn u. frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburg., pommerscher, preussischer, posen. und schlesischer fein 177—183, mittel 168—176, gering 164 bis 167 ab Bahn und frei Wagen. Mais runder 167,00 bis 173,00. Bulgaren-Mais 176—179 frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel und gering 164—172, gute 173—182, russ. und Donau leichte 144—147, schwere 148—156 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländische und ausländische Futterware, mittel 180—192, Taubenerbsen 193—212 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 26,00—29,75. Roggenmehl 0 u. 1 22,20 bis 24,30. Weizenkleie 10,75—11,75. Roggenkleie 11,50—12,50 M.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 203—206 ab Bahn, September 209,75—209—209,75, Oktober 208,75 bis 209,25—209, Dezember 208,50—209,25, Mai 211—212,. Roggen inländ. 175—177 ab Bahn, Oktober 180,75—180,25, Dezember 184,75—184,25 bis 185—184,50, Mai 188—189,75—189,25. Hafer Oktober 166,25, Dezember 168,25 Geld, Weizenmehl 00 26—29,75. Roggenmehl 0 und 1 22,40—24,50. Rüböl Dezember 62,6 Brief, Mai 59.4 Mark.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Septbr. 210,00, Oktober 209,00, Dezember 209,25, Mai 211,75. Roggen September 179,25, Oktober 180,25, Dezember 184,25, Mai 189,25. Hafer Septbr. 165,75, Oktober 166,50, Dezember 168,50, Mai 170,50. Mais September 164,50, Oktober 163,50, Dezember 160,00. Mehl Oktober 22,75, Dezember 23,00. Rüböl Okt. 62,9, Dez. 62,5, Mai 59,4 M. Trockene Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 20,50—21,00, feuchte Stärke —.— M.

Berlin, 19. September. (Originalbericht von Gebr. Gause.) Butter: Die Einlieferungen von feinster Butter, namentlich in reinschmeckenden Qualitäten, waren nur klein und konnten bei lebhafter Nachfrage schlank geräumt werden. Abweichende Qualitäten bleiben selbst zu sehr niedrigen Preisen schwer verkäuflich. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 121 bis 123 M., dito IIa. Qualität 116 bis 120 M. — Schmalz: Wenn auch Mitte der Woche von interessierter Seite spekulative Verkäufe in Schmalz stattfanden, so war der erzielte Erfolg doch nur schnell vorübergehend, und auch die Schmalzpreise mussten sich wieder der steigenden Tendenz verwandter Artikel anschliessen. Die Schweinezufuhren bleiben klein und die Vorräte nahmen weiter ab. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 60,25—60,75 M., amerikanisches Tafelschmalz Borussia 61,50 M., Berliner Stadtschmalz Krone 61,50—66,00 M., Berliner Bratenschmalz Kornblume 62,50—66,00 M. — Speck: Fest.

Marktpreise von Berlin am 18. Sept. 1908, nach Ermittelungen des königlichen Polizeipräsidiums. Richtstroh 4,16—4,82 M., Heu. 4,20 bis 5,90 M., Heu. 0,00 bis 0,00 M., Erbsen, gelbe, zum Kochen 30 bis 50 M., Speisebohnen, weisse 30 bis 50 M., Linsen 30 bis 90 M., Kartoffeln 5,00 bis 8,00 M., Rindfleisch von der Keule (1 Ko.) 1,40 bis 2,00 M. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,10 bis 1,60 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,90 M. Kalbfleisch 1,20 bis 2,20 M., Hammelfleisch 1,20 bis 2,10 M., Butter 2,40 bis 2,80 M., Eier 60 Stück 3,00 bis 5,20 M., Karpfen 1,20 bis 2,40 M. Aale 1,60 bis 2,80 M., Zander 1,40 bis 3,60 M., Hechte 1,20 bis 2,60 M., Barsche 1,00 bis 2,00 M., Schleie 1,40 bis 3,50 M., Bleie 0,80 bis 1,60 M., Krebse 60 Stück 3,00 bis 24,00 M.

Magdeburg, 19. Sept. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —.—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,55—7,75. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Fass 19,75—20. Krystallzucker I mit Sack —.—. Gem. Raffinade mit Sack 19,50—19,75. Gem. Melis I. mit Sack 19,00—19,25. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1 Prod. Trans. frei an Bord Hamburg per September 19,60 Gd., 19,75 Br., per Oktober 19,30 Gd., 19,35 Br., per Okt.-Dez. 19,30 Gd., 19,40 Br., per November-Dezember 19,30 Gd., 19,35 Br., per Januar-März 19,60 Gd., 19,65 Br. Tendenz: Ruhig.

Bremen, 19. September. Baumwolle ruhig, 59,50.

Metalle. London, 18. September. Standardkupfer stetig, 59 13/16 Lstrl., per 3 Monat 60 9/16 Lstrl. Kupfer, Best selected 63¼ Lstrl., do. Electrolytic 63⅛ Lstrl. — Zinn stetig, Straits 130⅛ Lstrl., per 3 Monat 131⅜ Lstrl. — Blei stetig, spanisch 13 3/16 Lstrl., do. englisch 13⅝ Lstrl. — Zink fest, gewöhnliche Marke 19¾ Lstrl., do. spezielle Marke 20¾ Lstrl.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 19. September. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 4560 Rinder, 1022 Kälber, 9848 Schafe, 9768 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark. Für Rinder: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 79—85 junge fleischige, nicht ausgem. und ältere 70—75, ausgem. mässig gen. junge und gut gen. ältere 61—66; gering. gen. jeden Alters 53—59. Bullen: vollfl. höchsten Schlachtwerts 70—75; mässig gen. jüngere und gut gen. ältere 64—70; gering gen. 54—58. Färsen und Kühe: vollfl., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —.—; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 70—73; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 64—67; mässig gen. Färsen u. Kühe 58—62; gering gen. Färsen u. Kühe 52—55. Kälber: feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 93—98; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 84—89; geringe Saugkälber 49—54; ältere gering gen. Kälber (Fresser) 50—55. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 78—80; ältere Masthammel 71—75, mässig gen. Hammel und Schafe (Märzschafe) 61—66. Holst. Niederungsschafe 27—39; auch pr. 100 Pfd. Lebendgew. —.— M. Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 pCt. Taraabzug: vollfl., kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt 64; fleischige Schweine 62—63, gering entwickelte, 59—61; Sauen 59. — Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterlässt erheblichen Ueberstand. Die kleine Zahl guter Stallmastochsen musste mit Preisen über Notiz bezahlt werden. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt; ausgesuchte Kälber brachten Preise über Notiz. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es bleibt nicht viel unverkauft. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Ausgesuchte Schweine wurden mit Preisen über Notiz bezahlt.

Letzte Nachrichten.

Bromberg, 19. September. Ueber einen **schrecklichen Selbstmord** berichtet die „Ostdeutsche Rundschau“ aus Schwarzenau. Ein junges Dienstmädchen von dem Gute Colcz nahm eine Kanne mit Petroleum und begab sich nach einem an dem Wege nach Jarschomkowo stehenden Kreuz. Nachdem sie sich über und über mit Petroleum begossen hatte, zündete sie ihre Kleidung an und warf sich mit ausgebreiteten Armen vor das Kruzifix. In dieser Lage wurde sie später in schrecklich verbranntem Zustande tot aufgefunden.

Triest, 19. September. Auf dem am 21. August aus Bombay hier eingetroffenen Dampfer „Franz Ferdinand“ erkrankte gestern der Steuermann Sponja an **pestverdächtigen Erscheinungen** und starb bald darauf im Infektionshospital. Auch ein Matrose ist gestern unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung ergab **Beulenpest.** Der Dampfer ist in die Quarantänestation gebracht worden. Wahrscheinlich ist, daß an Bord des „Franz Ferdinand“ die Rattenpest ausgebrochen ist. Seitens der Seebehörde sind die weitestgehenden Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

New-York, 19. September. (Privat-Telegramm.) In den finanziellen Kreisen der Vereinigten Staaten wird nach dem **Absturz und der Vernichtung des Wrightschen Aeroplans** bei Fort Myer der Plan erwogen, für Orville Wright nach dem Muster der deutschen Zeppelin-Spende Geldsammlungen einzuleiten. In den Vereinigten Staaten hat das Unglück die allgemeine Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung geweckt. Zahllose Sympathiekundgebungen laufen fortgesetzt im Krankenhause von Port Myers ein. In New-York ist sofort eine Nationalsubvention für Wright eröffnet worden.

Orville Wrights Zustand war gestern abend befriedigend.

Witterungsbeobachtungen in Berlin. 19. Sept. 1908.

September	Luftdruck in 60 m Seehöhe (mm)	Temp. Cels.	Windrichtung und Stärke 0—12	Bewölkg. 0—10	Luftfeuchtigkeit in %
18. 9 Uhr abends	765,9	14,8	SO 1	0	70
19. 7 Uhr vorm.	767,2	9,4	ONO 3	7	91
19. 2 Uhr nachm.	761,1	18,7	O 3	0	50

18. September. Höchste Temperatur 20,0° C. Niedrigste Temperatur 9,9° C. Tagesmittel 15,0° C. Normales Tagesmittel 14,0° C.

Wetter in Deutschland. Bei hohem Luftdrucke und schwachen östlichen Winden dauert die trockene, heitere Witterung im größten Teile Deutschlands fort, nur an wenigen Orten im Osten ist seit gestern morgen noch etwas Regen gefallen. Die Temperaturen stiegen gestern im Rheingebiete bis nahe an 25 Grad C., sind aber während der klaren Nacht vorher herabgegangen. Zu Lauenburg i. P. sank das Thermometer bis auf 2 Grad C. Allein im Südwesten hat sich der Himmel über Nacht bewölkt und die Luft weniger stark abgekühlt.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Trocken und vorwiegend heiter, nachts kühl, um mittag warm bei mäßigen westlichen Winden.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Ueberall trocken, im Nordosten an freigelegenen Stellen leichter Nachtfrost.

Stationen	Luftdruck am Meeresspieg. mm	Windrichtung und Stärke	Wetter	Temperatur (C.°)	Stationen	Luftdruck am Meeresspieg. mm	Windrichtung und Stärke	Wetter	Temperatur (C.°)
Borkum	768	SO mäßig	heiter	13	Valentia	780	SO sehr leicht	wolkig	11
Keitum	771	SO leicht	heiter	12	Scilly	761	SSO schwach	Dunst	14
Hamburg	771	OSO mäßig	h. bed.	12	Aberdeen	763	S sehr leicht	h. bed.	13
Swinemünde	774	SSO schwach	heiter	12	Island	759	Windstille	bedeckt	6
Rügenwaldm.	775	OSO leicht	wolkl.	9	Farver	758	Windstille	Nebel	10
Neufahrwass.	775	O schwach	heiter	13	Christiansd.	769	O sehr leicht	Dunst	13
Memel	776	O leicht	wolkl.	3	Kopenhagen	774	SO schwach	heiter	13
Aachen	766	OSO leicht	wolkig	12	Stockholm	776	SSW leicht	bedeckt	12
Hannover	771	O schwach	h. bed.	10	Haparanda	772	SW leicht	Nebel	8
Berlin	773	O schwach	heiter	10	Petersburg	777	NO sehr leicht	bedeckt	8
Dresden	772	SO sehr leicht	heiter	11	Wilna	775	Windstille	wolkl.	4
Breslau	774	Windstille	Nebel	9	Lemberg	771	N leicht	Regen	10
Bromberg	775	O leicht	Nebel	12	Wien	772	Windstille	h. bed.	10
Metz	766	NNO leicht	wolkig	12	Triest	769	ONO leicht	wolkl.	16
Frankfurt	769	NO leicht	h. bed.	11	Vlissingen	765	OSO leicht	Dunst	15
Karlsruhe	767	ONO schwach	h. bed.	12	Cherbourg	764	S sehr leicht	h. bed.	15
München	768	O schwach	h. bed.	9	Paris	765	SO sehr leicht	wolkl.	14
Zürich	770	O sehr leicht	Nebel	11	Nizza	767	O mäßig	h. bed.	16
Säntis	570	SSW stark	wolkig	5	Rom	766	N schwach	wolkl.	19
Genf	768	W sehr leicht	wolkl.	10	Brindisi	764	NNO mäßig	wolkl.	18

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Steglitz; für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Dr. Johannes Stanjek in Berlin.

Berliner Börse, 19. Sept. 1908

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeuten:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Febr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin, Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuss 5%, Privatdiskont 3⅛%.

Nachdruck verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	*v*	4	99.75G
do. 1912	*a*	4	99.75G
fäll.1.10.08	*d*	3½	100.10G
fäll.1.4.09	*d*	3½	100.00G
Pr.Schatz12	*a*	4	99.70bG
Dt.Rchs-Anl.	*v*	3½	92.25bG
do. do.	*d*	4	100.20bG
do. do.	*v*	3	83.70bG
Dt. Schutzg.	*a*	4	99.50bG

Schönb. 04	*d*	3½	90.50G
Schwerin i M	*a*	3½	89.80G
Spandau 91	*d*	4	—.—
Spandau 95	*d*	3½	—.—
Stargard i.P.	*d*	3½	—.—
Stendal 01	*a*	4	—.—
do. 03	*d*	3½	90.00G
Stettin	*a*	3½	89.80G
do. 1904	*d*	3½	89.75b
Teltow.Kreis	*d*	4	98.50bG
do. do.	*d*	3½	91.50B

Russ Goldrt.	*a*	5	94.00b
do.GoldA.89	*q₃*	4	—.—
do. do. 94	*q₁*	4	—.—
do. do. 94	*q₁*	3½	76.90b
do. do. 96	*q₂*	3	—.—
Rss.e.EBA I.II	*q₃*	4	85.90b
Russ.EBA.02	*a*	4	83.25b
do 1905	*a*	4½	96.80b
RussStaatsrt	*q₃*	4	—.—
do.Nicolai-B	*e*	4	—.—
do.Prm.A.64	*a*	5	—.—

NeueStett.D.	*1*	1	—.—
Schl.Dpf.Co.	*1*	4	75.00bG
V.Elbe Saale	*1*	8	—.—

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Brschw.Lndb	*a*	3½	—.—
Brölth. 90er	*d*	4½	—.—
Halle-Hettst	*d*	3½	—.—
HalbBlnk.84	*d*	3½	—.—
do 1895/03	*a*	3½	87.75G
Nordh.Wrn.E	*d*	4	—.—

MittBd.VI 15	*d*	3½	97.90G
do.Grndr.-B.	*a*	4	97.75G
do. do.	*d*	3½	90.00G
Nordd.Grder III IV u. V	*a*	4	96.00bG
do. VI.	*d*	4	96.50G
do. X. XI.	*d*	4	97.25bG
do.XII.u.12	*d*	4	97.00bG
do. XIV	*d*	3½	92.50G
do XV. u. 15	*a*	4	97.60bG
do.XVI. u.17	*a*	4	98.00G

JessenKali	*a*	*4½	—.—
Kaliw.Ascrl	*f*	*4	98.00B
Kattow.Bgw.	*a*	*3½	—.—
KoMarien 5	*a*	*4½	—.—
KönigWilh.2	*a*	4½	100.40bG
do uk 1910	*a*	*4	—.—
Kruca-Oblig	*a*	*4	99.00bG
do 1908	*a*	*4	97.10B
Lahm.&Co.3	*d*	4½	99.00B
Laurahütte	*a*	*4	97.50bG
do.	*c*	*3½	91.30B

Ott.fEcwOb3	*a*	4	95.50bG
Dtsch.Ans.8.	*a*	4	93.25G
Landb.Obl.3	*a*	4½	98.75bB
B.f.Ornt.EbO	*a*	4	—.—

Brauerei-Aktien

Berliner

Brl Unionsbr	*O*	5	100.00bG
Bock.cv.u.n.	*O*	7	108.50bG
Böhm. Brauh	*1*	5	118.00G
BolleWn.abg	*O*	4	111.50G

Cart.Losnw	7	19	270.50G	
1601-2600	7	9	143.00bG	
CasselFedst	*1*	12	195.25G	
Charlottenb.	7	8	118.25bG	
Charl. Wass.	*O*	14	284.75b	
do junge			274.25b	
Buckau	*1*	12	188.00G	
do St.-Pr.	*1*	12	188.00G	
Griesh.El.	*1*	14	244.50G	
Grunau	*1*	10	151.00bG	
Hayden	*1*	10	154.00bG	

KapierMsch.	*1*	4	87.20G
Kattowitz.Bg	*4*	14	231.00bG
Keula Eisen	7	7	90.50G
Kevling&Th.	*1*	8	129.50G
Kirchner&C.	7	15	201.90b
Klaus.So. ab	*1*	0	75.20G
Kohlmann St	*O*	18	—.—
Koll.&Jourd.	5	15	241.25G
Kölsch Walz	7	5	105.00bG
Kg. Wilh. cv.	*1*	20	280.00bG
do. do. Pr.-A.	*1*	25	358.60bG

Sch.El.u.Gas	*1*	9	160.75G
do do B	*1*	9	160.00bG
do Kohlen	7	0	114.10G
do Ld.Kraft	*9*	8	134.25bG
do Pt.Cen.	*1*	12	155.25bG
Schl.Schuhfr	7	10	127.00bG
H.Schneider	*1*	7	139.50G
Schell.Et.Kg	5	0	84.00B
Schomburg	*O*	10	148.00bG
Schneeb.Fr.	*4*	12	180.00b
Schönb.Allee	*1*	frc	570.00G